

als das zweite, sehr schmal, fast etwas zugespitzt; die Fühlerborste ist feinhaarig. Die Schüppchen sind gelblich, die Beine pechschwarz, die Aussenseite der Schenkel dunkelblau schillernd. Flügel etwas geschwärzt, am stärksten an Wurzel und Vorderrande.

Anmerk. Von einigen ähnlichen gefärbten Tachinen unterscheidet sich gegenwärtige Art gar leicht durch das schnauzenförmig vorgebaute Untergesicht; auch durch die unbehaarten Augen. —



Entomologische Bemerkungen.

Vom

Director Dr. **Suffrian** in Siegen.

(Fortsetzung zu No. 12. Jahrgang 1843.)

12. Die Geschlechtsmerkmale der Anaspis - Arten scheinen bisher von den Schriftstellern nicht besonders beachtet worden zu sein, wenigstens finde ich nur bei Gyllenhal eine hierher gehörende Bemerkung, und diese ist irrig, sofern der Autor den Geschlechtsunterschied bei *A. frontalis* Lin. in der Färbung des Kopfes ausgesprochen zu sehen glaubt. Jener Unterschied zeigt sich vielmehr bei den genannten und einer Anzahl ihr nahe verwandter Arten in dem Bau des Hinterleibes angedeutet, und zwar auf eine so auffallende Weise, dass er bei einigermassen genauer Besichtigung des Thieres nicht wohl zu übersehen ist. Bei diesen Arten ist nämlich das drittletzte Hinterleibssegment der ♂ hinterwärts in einem etwas geschwungenen Bogen erweitert, in der Mitte dieses hervortretenden Bogens eingeschlitzt oder vielmehr sehr schmal dreieckig ausgeschnitten, und jede Ecke dieses Ausschnitts verlängert sich hinterwärts in einen lamellenartigen Fortsatz, welcher durch seine Gestalt unwillkürlich an die Appendices caudales der grossen Aescha-Arten (*A. juncea*, *grandis* u. A.) erinnert. Bei oberflächlicher Betrachtung scheinen diese beiden Lamellen unter dem hinteren Rande des Abdominalringes hervorzukommen; man überzeugt sich jedoch bald, dass sie wirklich Fortsätze dieses drittletzten Ringes sind; bei einzelnen Stücken sind sie dicht an den Hinterleib angedrückt, daher schwieriger wahrzunehmen, bei andern derselben Art jedoch mit dem Hinterende abstehend und dann leichter zu erkennen: ob sie nun durch

ein an ihrer Anheftungsstelle befindliches Gelenk, oder durch Bewegung des ganzen Ringes aufgerichtet und niedergelegt werden können, vermochte ich bei den todten Thieren nicht mehr zu ermitteln, wiewohl mir allerdings ein solches Gelenk vorhanden zu sein schien. Bei *Anaspis frontalis* Aut. (*A. frontalis* ♂ Gyl.) reichen jene Fortsätze fast bis an die Spitze des Hinterleibes heraus; sie sind flach und etwa dreimal breiter als dick, dabei mit ihren Ebenen etwas schief gegen einander und in der vor dem Hinterleibe abgewandten Richtung convergirend gestellt, die Hinterenden sich schräg von einander entfernend, die äussersten abgerundeten Enden wieder zangenförmig einander zugebogen. Die beiden scharfen Ränder laufen fast auf zwei Drittel ihrer Länge parallel, dann wird das Blättchen durch eine Ausrandung auf der Innenseite schmaler, und ist zugleich längs dieser Ausrandung bis zu dem hakenförmig umgebogenen Ende, und noch eine kurze Strecke weit um letzteres herum mit schräg hinterwärts gerichteten borstenartigen Wimpern besetzt. Dabei sticht die gelbbraune, gegen das Licht etwas durchscheinende Farbe dieses Blättchens gegen die tief schwarze Farbe des Hinterleibs selbst auffallend ab. Aehnlich gebaut, nur merklich kürzer und schmaler sind diese Lamellen des ♂ bei *A. clypeata* Erichs. (*A. frontalis* ♀ Gyl.); noch kürzer und gleichfalls schwarz bei *A. rufilabris* St.; gleichfalls sehr schmal und bräunlich bei einer der letztgenannten täuschend ähnlichen, aber, wie es mir scheint, auch durch gelbrothe Vorderecken des Halsschildes hinlänglich abweichenden, noch unbeschriebenen Art, welche ich von Aschersleben besitze, und deren ♀ mir bis jetzt noch unbekannt ist. Verhältnissmässig lang, aber sehr schmal, gleich von der Basis an verschmälert, und nach dem Ende zu ohne jene hakenförmige Biegung fast pfriemlich auslaufend, dabei stark gewimpert und hellgelb sind jene Theile bei *A. Flava* Gyl. fast überall gleich breit und nur gegen die Spitze hin ein wenig schmaler werdend, dabei schwarz, und bräunlich durchschimmernd bei *A. obscura* Gyl. Alle diese Arten zeichnen sich zugleich durch einen schlanken und schmalen Körperbau aus. Dem letzteren nach gehören zu dieser Gruppe noch *A. biguttata* Mrsh. (*humeralis* Fab. Oliv., *Geoffroyi* Müller), *ruficollis* Fab. und *thoracica* Lin.; bei diesen finde ich jedoch jene Lamellen nicht, vielmehr sind bei ersterer die Männchen nur durch eine keilartig zugeschärfte Längserhöhung auf der Mitte der letzten Bauchsegmente kenntlich, und bei den bei-

den andern genannten Arten habe ich gar keine äussern Geschlechtsunterschiede wahrnehmen können, so wenig wie bei den kurzen und breiten Arten dieser Gattung, von denen mir augenblicklich *A. quadripustulata* Müller, *lateralis* Fab., *atra* Fab. und ein Paar unbeschriebene Arten, letztere jedoch nur in einzelnen Exemplaren, zum Vergleiche vorliegen.

13. So wesentlich auch die Umgestaltung ist, welche die Familie der Clerier durch die neuen Autoren erfahren hat, so scheint doch wenigstens eine der hierher gehörenden Gattungen, auch in ihrer neuesten Bearbeitung (in Sturms Deutschlands Insekten, Bd. XI.) noch manche heterogene Elemente zu beherbergen; ich meine die Gattung *Corynetes*. Als Name derselben ist von jeher der von Sturm als *Corynetes chalybeus* Knoch abgebildete *C. (Dermestes) violaceus* Lin. Fab. Gyl. angesehen worden; betrachtet man jedoch die diesem Käfer angehörenden Figuren bei Sturm Taf. 232. a — O, so wollen mehrere derselben, namentlich der Fühler D. und der Kinnladentaster K. keinesweges zu dem Thiere passen, und erwecken vielmehr die Vermuthung, dass dabei eine Verwechselung vorgegangen sei, und jene Figuren zu der Art gehören mögen, welche von Sturm XI. 40. n. 1. als *Corynetes violaceus* beschrieben, und sonst in den Sammlungen unter dem Namen *C. cyanellus* Andersch bekannt ist. Auch bei dem eigentlichen *C. violaceus* Lin. besteht die Fühlerkeule aus drei Gliedern, die aber an Länge und Breite sehr ungleich, und in ihren Grössenverhältnissen durch die Fig. C. ziemlich genau dargestellt sind; das zweite Glied der Keule ist etwas länger und fast um die Hälfte breiter als das erste; das Endglied noch etwas breiter als das zweite, so lang als die beiden vorhergehenden zusammengenommen, dabei stärker als beide zusammengedrückt, nach oben hin in eine fast keilförmig zugespitzte Kante auslaufend, die beiden oberen Winkel breit und stumpf zugerundet. An den beiden unteren Gliedern ist das obere Ende deutlich, und zwar am ersten stärker als am zweiten, zur Aufnahme des convexen Unterrandes vom nächstfolgenden Gliede, ausgerandet; auch tritt an dem schmalen Aussenrande der Keule das Endglied eben so weit hervor, als es auf dem inneren zurückbleibt. An den Kinnladentastern ist das Endglied zwar am Gelenke schmal, und oberwärts durch eine schwach convexe Ausbiegung beider Ränder erweitert, erlangt aber bereits in der Mitte seine grösste, die Basis kaum um

das Doppelte übertreffende Breite, und verengt sich dann wieder allmählig dem Ende zu, bis es durch einen schräg von innen und hinten nach vorne und aussen gerichteten Schnitt so abgestutzt wird, dass der an der Aussenseite liegende spitze Winkel nur wenig über 45° beträgt. Ueberdem ist das Endglied etwas zusammengedrückt, wengleich nicht platt. Das Endglied der hinteren (Lippen-) Taster wiederholt fast ganz den Bau der vorderen. Uebereinstimmend mit diesen Theilen ist der Bau desselben bei dem auch habituell so nahe verwandten *C. ruficollis* Fab. und *rufipes* Fab.; nur ist bei jenem der Innenwinkel des letzten Fühlergliedes noch stumpfer, das Endglied der Kinnladentaster schmaler, durch geringeren Breitenunterschied der Wurzel und Mitte schlanker, und vorne noch deutlicher zugespitzt; bei diesem die beiden unteren Glieder der Fühlerkeule zusammen etwas länger als das Endglied, die beiden oberen Winkel des letzteren fast gleich stumpf, und der zwischen ihnen liegende obere Rand seicht ausgeschweift; die Taster gebaut wie bei *C. ruficollis*. Ganz anders aber verhält sich die Sache bei *C. cyanellus* Andersch (*C. violaceus* St.); hier sind die drei Glieder der Fühlerkeule wirklich von gleicher Länge und fast von gleicher Breite, sowie sie Sturm in der Fig. D. und bei seinem *C. ruficornis* Fig. P. und A. abgebildet; bei allen dreien ist der obere Rand schräg nach oben und innen gerichtet, bei allen nur der äussere obere Winkel stumpf, wiewohl nicht eigentlich abgerundet, der innere in eine besonders bei dem Endgliede deutliche Ecke vorgezogen, wodurch die ganze Keule auf der Innenseite gesägt erscheint. An den Kinnladentastern ist das Endglied an der Basis am schmalsten, von da aus geht der Innenrand in fast grader Richtung, der äussere im Bogen aufwärts, und das stark zusammengegedrückte Glied erweitert sich dadurch so, dass seine an das fast quer abgestutzte Ende fallende grösste Breite die der Basis um mehr als das Dreifache übertrifft; von den Aussenwinkeln dieses Endgliedes ist der innere nur wenig stumpfer als der äussere. Eine ähnliche Beschaffenheit zeigt das Endglied der Lippentaster. Wie es mir scheint, wird der Käfer durch den abweichenden Bau dieser Theile eben so weit von *Corynetes* entfernt, als er sich der Gattung *Trichodes* nähert, weshalb unser verewigter Dr. Schmidt, den ich gleich nach dem Erscheinen der Sturm'schen Abbildung auf jene Verschiedenheiten aufmerksam machte, ihn geradezu den *Trichoden* einverleiben wollte. Erscheint nun

auch eine solche Vereinigung bei den 5 Fussgliedern der Trichoden, und dem abweichenden Bau der vorderen und hinteren Taster in der letzten Gattung als unzulässig, so ist es mir doch wahrscheinlich, dass später genauere Untersuchungen die Nothwendigkeit, den *Corynetes cyanellus* von dieser Gattung zu trennen und aus ihm eine, die Coryneten und Trichoden verbindende Zwischengattung zu bilden, bestätigen werden, zumal da eine solche Trennung auch noch durch eine ganz abweichende Lebensart des vorzugsweise auf Pflanzen vorkommenden und dort auf den Raub lebender Insecten ausgehenden Käfers angedeutet wird. Dasselbe ist auch bei einer zweiten, hierher gehörenden, bis jetzt noch unbeschriebenen Art der Fall, welche sich von dem *C. cyanellus* durch eine, um die Hälfte geringere Grösse, tieferes Blau der Oberseite, schlankeren Körperbau, sehr grob und tief, dabei mehr regelmässig punktfleibige Flügeldecken, und ein verhältnissmässig noch breiter dreieckiges Endglied constant zu unterscheiden scheint. Dagegen kann ich in dem *Corynetes ruficornis* St., den ich früher Herrn Sturm als Varietät des *C. cyanellus* zum Vergleich mittheilte und von ihm als *C. ruficornis* bestimmt zurückerhielt, nur eine Form des *C. cyanellus* erkennen; Exemplare des letzteren mit rein schwarzer Fühlerschnur sind mir noch nie vorgekommen, und von der gewöhnlichen hellbraunen Farbe derselben giebt es durch rothbraun bis zu den rothen Fühlern des *C. ruficornis* soviel Uebergänge, dass eine Trennung der in ihren Extremen allerdings verschieden erscheinenden Formen sich nicht durchführen lässt. Weitere Verschiedenheiten sind nicht vorhanden, von beiden Formen findet man grössere und kleinere, feiner und grober punktirte Stücke, deren Punkte jedoch niemals die Stärke und Regelmässigkeit, wie bei der oben bezeichneten neuen Art erreichen.

**Zur Naturgeschichte
der *Orgyia Selenitica*,
Hübners *B. Lathyri*.**

Von **C. F. Freyer** in Augsburg.

Ausführliche Nachrichten über die ersten Stände dieses, gewiss noch in den meisten Sammlungen nicht häufig zu

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1844

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Suffrian Christian Wilhelm Ludwig Eduard

Artikel/Article: [Entomologische Bemerkungen 25-29](#)